

24. GESAMTBAYERISCHE JUGENDAMTSLEITUNGSTAGUNG IN COBURG

„KINDER- UND JUGENDHILFE IN BAYERN – HERAUSFORDERUNGEN UND BAUSTELLEN“

Am 23. April lud das ZBFS – Bayerisches Landesjugendamt zur Gesamtbayerischen Jugendamtsleitungstagung (JALT) ins oberfränkische Coburg ein. Insgesamt 93 Jugendamtsleiterinnen und -leiter kamen für drei Tage aus ganz Bayern in das Kongresshaus Rosengarten am Rande der Altstadt von Coburg. Die Tagung, die sich 2018 zum 24. Mal jährte, stand unter dem Motto „Kinder- und Jugendhilfe in Bayern – Herausforderungen und Baustellen“.

Anders als bei den vorgegangenen Tagungen wollte man sich nicht nur einem Thema widmen, sondern nahm drei „Baustellen“ ins Visier, nämlich die Integration von Zuwandernden, die Jugend als Zielgruppe und das Bundesteilhabegesetz (BTHG).

Der Fokus richtete sich zunächst auf die Flüchtlingsfamilien und ihre Kinder. In seiner Begrüßung betonte daher der Amtsleiter des Landesjugendamtes, Hans Reinfelder: „Es geht um die Formen des Miteinanders und die Möglichkeiten der Integration, über die unterschiedlichen Erziehungswerte und die Möglichkeiten der Intervention mit den Instrumenten des SGB VIII. Welche Hilfeformen gibt es, wie sieht interkulturelle Sozialarbeit aus und was brauchen die Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfen?“

Den ersten Aufschlag zum Thema Migration und Diversität von Gesellschaften machte Prof. Sonja Haug von der OTH (Ostbayerische Technische Hochschule) Regensburg. Nach einem Überblick über die vielschichtigen Wanderungsbewegungen der letzten Jahrzehnte und deren Bedeutung für die Gesellschaft zeigte sie die Chancen und Risiken und die Herausforderungen für die Kinder- und Jugendhilfe auf.

Nach den theoretischen Ausführungen von Prof. Haug folgten Einblicke in die Praxis. Martina Kindsmüller und Dr. Kismet Seiser stellten InMigra-Kid (Fachstelle für Integration von Migrantenkinder) aus Regensburg vor. InMigra-Kid war von 2007 bis 2010 ein Projekt des

BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) und ist seit Mai 2010 eine eigene Fachstelle an der Jugend- und Familientherapeutischen Beratungsstelle des Amtes für Jugend und Familie der Stadt Regensburg. Zu Beginn des Projektes in der Donaumetropole stellte man fest, dass bei den meisten Eltern mit Migrationshintergrund sowohl unterschiedliche Grundvorstellungen über Erziehung und Institutionen als auch geringes oder gar kein Wissen über die besonderen Entwicklungsbedingungen ihrer Kinder vorherrscht, was wiederum zu starker Verunsicherung bzw. zu wenig bis keiner Zusammenarbeit mit den spezifischen Einrichtungen führte. Als besonders hilfreich erwiesen sich in diesem Zusammenhang die sogenannten Sprachmittler. Inzwischen stehen in Regensburg 76 ehrenamtliche Sprachmittler für 33 Sprachen bereit. Sie bilden eine Brücke zwischen Eltern und Institutionen und helfen, die kulturellen Unterschiede sensibel zu vermitteln. Sie werden in Schulen, Kindergärten, Horten und Erziehungsberatungsstellen ebenso eingesetzt wie im Jugendamt.

Weitere Infos finden Sie über den QR-Code oder online auf

<https://www.regensburg.de/rathaus/aemteruebersicht/direktorium-2/jugend-und-familie/jugend-und-familientherapeutische-beratungsstelle/fachstelle-inmigra-kid>.



Einen anderen Ansatz verfolgt das Amt für Kinder, Jugend und Familie im Landratsamt Würzburg. Klaus Rostek, Leiter des Fachbereichs 31c, erläuterte in seinem interessanten Vortrag, wie die Jugendhilfeplanung des Landkreises das Thema Geflüchtete Kinder, Jugendliche und Familien angeht.

Die Ausgangslage: In den einzelnen Leistungsbereichen der Jugendhilfe gibt es zwar bereits griffige Konzepte, aber eine einheitliche Strategie und Vorgehensweise fehlen noch. In dem Plan „Geflüchtete Kinder, Jugendliche und Familien“ wurden nun die Aufgaben des Planungsprozesses festgelegt. Nachdem die Zah-

len der tatsächlich im Landkreis ansässigen Geflüchteten ermittelt worden waren, wurden in einer Onlineumfrage die Angebote und Bedarfe der Jugendhilfe bei den Freien Trägern des Landkreises abgefragt. Nach Abgleich der Daten ergaben sich schließlich folgende Planungsschwerpunkte:

1. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge / Ausländer
2. Geflüchtete Kinder in Kindertagesstätten
3. Jugendschutz und Deradikalisierung
4. Eltern- und Familienbildung
5. Hilfen zur Erziehung und Jugendhilfe im Strafverfahren
6. Schutz bei Kindeswohlgefährdung
7. Schule und Jugendhilfe
8. Jugendarbeit
9. Sprache, Kommunikation und interkulturelle Kompetenz

Diese Schwerpunkte wurden und werden in verschiedene Projekte umgesetzt, z. B. Deradikalisierung bis 2020, Interkulturelle Konzepte der Familienbildung, Interkulturelle Qualifizierung der Fachkräfte des ASD, der JaS und in der Gemeindejugendarbeit oder Kultur- und Sprachmittler für den Sozial- und Gesundheitsbereich (Jobcenter, SGB II).

Weitere Infos zu „Geflüchtete Kinder, Jugendliche und Familien – das integrative Potential der Jugendhilfe“ finden Sie über den QR-Code bzw. online auf <https://www.landkreis-wuerzburg.de/jugendhilfeplanung>.



Nach dem theoretischen und praktischen Input zum Thema Migration begaben sich die Teilnehmer am späteren Nachmittag in den „Fishbowl“. Mit dieser Diskussionsmethode für große Gruppen wurde das Thema „Sind die Instrumente und Standards der Kinder- und Jugendhilfe auch für Migrantenfamilien ausreichend?“ ausführlich erörtert und besprochen. Im inneren Kreis fanden sich engagierte Diskutanten, die sich lebhaft einbrachten und immer wieder neue Teilnehmer in den Innenkreis zogen. Nach einer angeregten und durchaus kritischen Debatte kam man am Schluss aber zu dem übereinstimmenden Ergebnis: Ja, die Kinder- und Jugendhilfe hat genügend Instrumente, um auf die Bedarfe der Migrantenfamilien einzugehen. Und ja, es braucht eine gewisse Sensibilität. Aber, auch darüber war man sich einig: Es liege schließlich im Wesen der Sozialpädagogik, sich immer wieder kreativ auf neue, unbekannte Wege zu begeben.



Fishbowl-Diskussion mit den Teilnehmern der Gesamtbayerischen Jugendamtsleitungstagung am 23. April 2018 im Kongresshaus Rosengarten, Coburg. Foto: ZBFS – BLJA

Der zweite Tag der Gesamtbayerischen Jugendamtsleitungstagung war dem Thema Jugend als Zielgruppe gewidmet. Hans Reinfelder: „Bemühungen um einen wirksamen Kinderschutz und die Anstrengungen im Bereich der Kindertagesbetreuung, haben die Aufmerksamkeit auf die Jugend etwas in den Hintergrund gedrängt. Das Thema Jugend trat in den letzten Jahren einzig und allein mit der Sorge um unbegleitete minderjährige Ausländer in Erscheinung. Aber jetzt ist es an der Zeit, sich wieder um die Jugendlichen zu kümmern.“ So hätte die neue Regierung im Koalitionsvertrag vom Februar 2018 eine eigenständige Jugendstrategie festgeschrieben. Auch der Bayerische Jugendring (BJR) setzte sich für „die Gestaltung einer eigenständigen Jugendpolitik auf kommunaler Ebene“ ein, um den jungen Menschen Lern- und Erfahrungsfelder zu eröffnen, „damit sie ihre Rolle als aktive Mitbürgerinnen und Mitbürger erfahren und erproben können“. Hans Reinfelder betonte: „Es ist also höchste Zeit, dieses Themenfeld intensiver zu beleuchten. Aber vereinfachte Lösungen für den Jugendlichen schlechthin gibt es nicht. Denn wir wissen, dass es „den Jugendlichen“ nicht gibt, dass die Jugend ebenso vielfältig ist wie ihre Lebenswelten. Für die Jugendhilfe ergeben sich daraus die Aufgabe und Anforderung, den Jugendlichen Angebote vorzuhalten, die deren Lebenswirklichkeiten entsprechen.“

Damit war die Ausgangsfrage „Wie aber ticken Jugendliche heute?“ auch schon gestellt. In einem anschließenden Referat ging die Marktforscherin Wiebke Jessen von der Sinus:akademie Heidelberg dieser Frage nach. Ihr interessanter und anregender Vortrag stellte die verschiedenen Lebensstile der Jugendlichen dar und führte aus, wie diese mit deren sozialer Lage und Werten korrelieren. Insgesamt, so die Forscher der Sinusstudie, gingen die Anteile der traditionellen Milieus zurück und die modernen Segmente nahmen zu. Was aber nicht verwunderlich wäre, so Jessen weiter, weil die Gesellschaft sich im Zuge der Digitalisierung seit der Jahrtausendwende immer schneller wandle.

Nach der Aufbereitung der Sinusstudie und ihrer Ergebnisse präsentierten die Jugendämter der Stadt Regensburg und des Landkreises Freising ihre Befragungen „Wie tickt unsere Jugend?“.

Das Stadtjugendamt Regensburg konnte von insgesamt 4.500 ausgesandten Fragebögen einen Rücklauf von knapp 30 % verzeichnen. Abgefragt wurden die Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren zu ihren sportlichen Aktivitäten, ihrem Medienkonsum, ihrem Wunsch nach Freizeitangeboten und ihrem ehrenamtlichen Engagement. Als zentrales Ergebnis lässt sich feststellen, dass 93,4 % der Mädchen und 86,9 % der Jungen gerne mehr mitbestimmen möchten, was in ihrer Kommune für die Jugend „gemacht“ wird.

Der Landkreis Freising wählte den digitalen Zugang zu seinen Jugendlichen. In dem Online-Fragebogen wurden neben den soziographischen Daten u. a. Themen wie Freizeit, Schule, Mobilität, Zukunft, Mitgestaltung und Werte abgefragt. 20 % der über 2.500 versandten Fragebögen kamen ausgefüllt zurück. Danach sind mehr als die Hälfte der Befragten Mitglied eines Vereins, 68 % finden das Freizeitangebot in ihren Gemeinden gut. Und obwohl nur 57 Jugendliche ehrenamtlich tätig und 29 in Parteien aktiv sind, interessierten sich immerhin 56 % der Jugendlichen, was in ihrer Gemeinde passiert. Zwei Drittel sehen die eigene Zukunft positiv und weit mehr als die Hälfte der Befragten kann sich vorstellen, auch in 20 Jahren noch im Landkreis zu leben.

Nach der Mittagspause wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ins „Worldcafé“ gebeten. Dort diskutierten sie in den nach Bezirken eingeteilten Gruppen u. a. die Angebote der Hilfen zur Erziehung im Hinblick auf die Digitalisierung, die Beteiligung, die Kinderrechte, die Stärkung der Jugend als Generation und die Bildungsübergänge. In einem zweiten Block wurde auf Grundlage der „Sinuswelten“ diskutiert, wie man die Jugendlichen in ihren Lebenswelten erreicht.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Worldcafé. Foto: ZBFS – BLJA

Pünktlich zur Podiumsdiskussion am Nachmittag traf der Oberbürgermeister der Stadt Coburg, Norbert Tessmer, im Kongresshaus Rosengarten ein und begrüßte zunächst die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gesamtbayerischen Jugendamtsleitungstagung. Im Anschluss diskutierte er zusammen mit Dr. Christian Lüders, Leiter der Abteilung Jugend und Jugendhilfe des Deutschen Jugendinstitutes (dji), und den Jugendverbandsvertretern Nicolas Krajewski, Geschäftsführer vom Pfadfinderbund Weltenbummler, und Thomas Schwarz, Geschäftsführer des Landesjugendwerks der AWO Bayern, auf dem Podium die Themen, die im „Worldcafé“ erarbeitet wurden.

Nach der Kaffeepause stellten die Jugendämter der Stadt und des Landkreises Erlangen ihre Familien-App *Eltern.wissen.mehr* vor. Jennifer Kneißl und Markus Hladik berichteten über die effektive Zusammenarbeit bei der Entstehung der App und stellten in einem lockeren Vortrag die Funktionen dieser vor. Über regionale Veranstaltungen der Stadt und des Landkreises kann man sich in der App über Erziehungsthemen ebenso informieren wie über Info- und Beratungsstellen, Notrufnummern und Ärzte- und Hebammenlisten. Alle Informationen lassen sich über Filter an die individuellen Bedürfnisse anpassen.

Erste Ergebnisse zeigen: Die App wird sehr gut angenommen.

Weitere Infos zur Familien-App erhalten Sie über den QR-Code oder online auf <https://familien-abc.net/>.



Am dritten und letzten Tag der JALT lag der Fokus auf dem Bundesteilhabegesetz (BTHG), das die Kinder- und Jugendhilfe seit geraumer Zeit in Atem hält. Lydia Schönecker, Juristin bei SOCLES International Centre for Socio-Legal Studies Heidelberg erläuterte die Inhalte und die Schnittpunkte des BTHG mit der Kinder- und Jugendhilfe. Sie gab einen Überblick über die Verfahrensregelungen, die Struktur des neuen Gesetzes und die Rolle der Jugendämter als Rehabilitationsträger.

Im Anschluss berichtete Sabine Niedermeier, BLJA-Mitarbeiterin für Statistik und wissenschaftliche Fragestellungen, ausführlich über den neuen Teilhabeverfahrensbericht nach § 41 SGB IX. Danach ist es Ziel des Berichtes, Transparenz herzustellen, Möglichkeiten der Evaluation und Steuerung zu eröffnen und verfahrenshemmende Divergenzen und Intransparenz im Rehabi-

litationsrecht besser zu erkennen. Im Herbst ist eine Informationsveranstaltung des ZBFS – BLJA gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Rehabilitation (BAR) geplant.

Zum Abschluss der Tagung gab es jeweils noch kurze, aktuelle Berichte aus dem ZBFS – Bayerisches Landesjugendamt und dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.

Gegen Mittag beendete Hans Reinfelder die Tagung mit einem herzlichen Dankeschön an das ausrichtende Jugendamt der Stadt Coburg und lud die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein, im nächsten Jahr zur 25. Gesamtbayerischen Jugendamtsleitungstagung nach Regensburg zu kommen.

Alle Vorträge und Präsentationen können wir Ihnen gerne zur Verfügung stellen. Schicken Sie eine E-Mail an blja-oeffentlichkeitsarbeit@zbfs.bayern.de.



RENATE
EDER-
CHAABAN